

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 67.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.  
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.  
Insertionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Samstag,  
den 27. August 1859.

## Amthliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Beseitigung der Feuerschau-Defecte.  
Auf den 1. November d. J. erwartet man Bericht von sämtlichen Schultheißenämtern über die Beseitigung der Ausstellungen, welche der Oberfeuerschauer bei der letzten Besichtigung der Gebäude zu machen fand.

Den 25. August 1859.

K. Oberamt.  
Fromm.

## Maurerarbeit = Afford.

Die Reparations-Arbeiten, beziehungsweise Neuherstellung des längs der Stuttgart-Calwerstraße, Markung Calw, bei Nro. 19—24, hinziehenden Wassergrabens in Verbindung der nöthigen Dohlenberstellungen, soll im Wege des öffentlichen Abstreichs verankündigt werden und beträgt der Ueberschlag hiefür . . . 1540 fl. 50 fr.

Lüchtige Maurermeister werden zu der Affords-Verhandlung auf Donnerstag, den 1. September, Nachmittags um 2 Uhr, auf's hiesige Rathhaus mit dem Beifügen eingeladen, daß solche Meister, welche der Inspektion nicht näher bekannt, sich über ihre Lüchtigkeit durch amtlich beglaubigte Zeugnisse auszuweisen haben.

Calw, 23. August 1859.

K. Straßenbauinspektion.  
Feldweg.

Revier Hirsau.

## Wiederholter Wegafford.

Da der am 8. August abgeschlossene Afford über Weisshaffen,

Zerzleinern und Einwerfen von 675 Koplasten Sandsteine auf dem untern Kohlb. rg. Weg die forstamtliche Genehmigung nicht erhalten hat, so wird eine weitere Abstreichs-Verhandlung am Montag, den 29. dies,

Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhaus in Oberkollbach vorgenommen werden.

Den 24. August 1859.

K. Revierförsterei.  
Fröhner.

## Holz = Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft Dienstag, den 30. August 1859, Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus aus ihrem Gemeindewald Beilberg 17 Klafter, und auf der Ebene 17 Klafter, zusammen 34 Klafter, forchene, mitunter auch tannenes, Scheiterholz, sowie auch 16 Stück einfache Klöße, im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden um baare Bezahlung. Die näheren Bedingungen werden am Verkaufstage bekannt gemacht werden.

Käufer werden hiezu eingeladen.  
Liebelsberg, 24. August 1859.  
Schultheiß Kau.

2)2. Deckenspfond.

## Holz = Verkauf.

Am

Montag, den 29. August, Vormittags 8 1/2 Uhr, werden im Gemeindewald dahier 16 Stück Eichen von 27 bis 50 Fuß Länge und 70 bis 160 Cubiffuß im Meß haltend, verkauft.

Den 18. August 1859.

Schultheißen-Amt.  
Aichele.

## 2)1. Wildbad. Verkauf von Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei = Geräthschaften.

Am

Dienstag, den 6. Sept. d. J., Morgens von 8 Uhr an, kommen in dem Bierbrauerei-Gebäude unterhalb der hiesigen Stadt im öffentlichen Aufstreich zum Verkaufe gegen baare Bezahlung:

- 93 Lagerfässer im Gehalt von 2 bis 4 Eimern,
  - 200 Stück kleine Bierfäschen, 9 bis 30 Maas haltend,
  - 6 Gährständer, je 7 bis 8 Eimer haltend,
  - 1 Bier-Pumpe mit Zugehör, 1 Maisch-Geschir mit 3 Hahnen,
  - 1 kupferne Bier-Pfanne, 7 bis 8 Eimer haltend, mit messingenen Hahnen,
  - 1 kupferner Dampffessel mit 3 dto. Branntwein-Kesseln und 4 Ständen,
  - 6 Züber, verschiedene messingene Hahnen,
  - 1 Dezimal-Waage mit Gewicht,
  - 1 Küferhandwerkzeug,
  - 1 Kühl-Schiff, 35' breit und 18' lang, und
  - 1 englische Malzdörre mit Röhren.
- Kaufslustige werden zu diesem Verkauf eingeladen.  
Den 22. August 1859.

Stammheim.

## Zugelaufener Hund.

Bei einem hiesigen Bürger hat sich vor einigen Tagen ein Hund eingestellt, Rüde, roth, mit weißer Brust. Der Eigentümer desselben

kann solchen gegen Bezahlung des Futtermittels und der Einrückungsgebühren hier abholen.

Den 24. August 1859.  
Schultheißen-Amt.  
Kämpf.

### Außeramtliche Gegenstände.

#### Hochzeits-Einladung.

Unsere werthen Freunde und Bekannte von hier und der Umgegend laden wir auf nächsten Donnerstag, den 1. Sept., zu unserer Hochzeit im Hirsch freundlichst ein.

Krauß, Steueraufscher.  
Johanne Bizer.

#### Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte laden wir auf morgenden Sonntag zu einem Glas Wein in das Gasthaus zum Löwen höflichst ein.

Herrmann Trimborn  
und seine Braut  
Caroline Scheuerle.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über sind frische Laugenbretzeln zu haben bei  
22. Bäcker Schnürle.

Meine sehr gute hänsene und flächsene Leinwand von Handgespinnst habe ich von der Bleiche erhalten und verkaufe solche, um schnell damit aufzuräumen, sehr billig.

Lotte Beck, Wittwe.

**Wein.** Bäcker Rothacker schenkt seinen 10er zu 8 fr. und seinen 8er zu 6 fr. aus.

Pforzheim.

**Klavier.** Ein noch gut erhaltenes Hof-taviges Klavier ist um den Preis von 25 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Lindenstraße B. 73.

**Mein oberes Logis** ist bis Martini zu vermieten.

W. Bücheler.

Es werden einige Kostgänger angenommen, und kann auf Verlangen auch eine Schlafstelle dazu gegeben werden; wo? sagt die Redaktion.

Calw.

**Faß.** Ein heimriges Ovalsfaß hat aus Auftrag zu verkaufen

Jr. Siebenrath, Küfer.

### Unterhaltendes.

#### Die Pfarrers-Tochter.

Erzählung von Franz v. Silling.

(Fortsetzung.)

Der Diaconus las:

„Meine liebe Freundin Pauline!

„Meine eigenen Gefühle inniger Hochachtung und Freundschaft für Dich geben mir die Ueberzeugung, daß auch Du des Freundes Deiner Jugend noch mit Wohlwollen und Vertrauen gedenkst. Dieß gibt mir den Muth, eine Bitte an Dich zu stellen, welche Du mir nicht abschlagen wirst, und deren Erfüllung auch Dein Gatte mir nicht versagen wird. Ich sende Dir eine Waise, mein einziges Kind; nimm es auf, erziehe es mit den Deinigen, erziehe es zu Deinem Ebenbilde. Leonie ist gut und lenksam; sie ist dankbar für jedes Wort der Liebe, für jedes Zeichen herzlicher Theilnahme. Dieses weiche, bildsame Wesen soll mir nicht durch das Uebling, was man hier zu Lande Erziehung nennt, verdorben werden; sie soll nicht in diesem Genußleben aufwachsen, in welches mich mein Schicksal hineingeführt hat. Ich wünschte ihr den Segen einer herzlichen, gemüthvollen und frommen deutschen Hauserziehung zu sichern.

„Leonie ist eine Waise; ihre Mutter, die ich sehr geachtet habe, ist seit mehreren Jahren todt, und die Gouvernanten und Miethlinge

haben mir aus ihr nichts Gutes gemacht. Ich bin wieder verheirathet, allein die Mutter, die ich ihr gegeben, ist noch weniger für sie, als die Miethlinge. Ihr Herz droht hier vom Frost erstickt zu werden, denn was kann ich für das Kind thun? ich muß spekuliren, mein Vermögen, meine Geschäfte verwalten, und so hat Leonie beinahe auch den Vater verloren. In meinem Schmerz und meiner Sorge um das Kind habe ich an Dich gedacht, meine theure Pauline! Laß sie Dein Kind werden, dann geht der Traum unserer Jugend wenigstens einigermaßen in Erfüllung. Ich kann Dir keinen größeren Beweis meines Vertrauens und meiner Achtung geben, als durch die Bitte: erziehe und bilde meine Tochter, laß sie Dein Kind sein, bis ich einst nach der Heimath zurückkehren werde, um sie aus Deiner Hände wieder abzuholen.

„Es wäre Entweihung, meine theure Freundin, wenn ich an diese Bitte eines besorgten Vaterherzens Fragen und Verhandlungen über den Lohn Deiner Bemühungen anknüpfen wollte. Den innern Lohn, liebe Pauline, wirst Du in Dir selber finden; und da ich reich bin, sehr reich sogar, so werde ich mir natürlich von Deinem Gatten und Dir nichts schenken lassen. Aber als ein Zeichen Eures Vertrauens würd' ich es ansehen, wenn Du mir einen Deiner Söhne oder deren mehrere anvertrauen wolltest, damit ich für ihre Zukunft Sorge und sie zu tüchtigen Männern heranbilde, deren Laufbahn für alle Zeiten eine gesicherte sein wird.

„Ich danke Dir im Voraus für die Erfüllung meiner Bitte, die Du — ich weiß es — mir nicht abschlagen wirst. Grüße Deinen lieben Mann und mach' ihn mir befreundet. Die herzlichsten Wünsche für das Wohl Deiner ganzen Familie sendet Dir mit seinen freundlichsten Grüßen

Dein

Robert Grund.“

„Chailly-les-Forges, 10. April 185.“



„Nun, lieber Heinrich?“ fragte Pauline und führte ihm die kleine Leonie an der Hand entgegen; „darf ich? darf sie bei uns bleiben?“

— „Von Herzen gern — in Gottes Namen!“ entgegnete der Diaconus und betrachtete das hübsche zarte Kind, das etwa sieben Jahre alt sein möchte und ohne außergewöhnliche Befangenheit sich hier unter den fremden Leuten bewegte. „Willst Du bei uns bleiben, meine liebe Leonie? soll diese Frau hier Deine Mama sein?“

Leonies Augen füllten sich mit Thränen, aber sie schmiegte sich an Paulinen an und sagte: „Meine rechte Mutter ist im Himmel und die neue Mama liebt mich nicht. Aber Papa sagte: ich solle zu einer Frau kommen, die eben so lieb und freundlich gegen mich sei, wie meine Mama im Himmel. Sind Sie diese Frau, Madame?“

„Ja, mein Kind! ich bin es, ich will es sein, will Dir eine zweite Mutter werden, so wahr mir Gott helfe!“

Die Französin hatte diesem Auftritt nur mit den Augen zu folgen vermocht, da sie der deutschen Sprache nicht mächtig war; aber sie schien davon gerührt. Man nöthigte sie und Leonie, sich mit zu Tische zu setzen und bei dem einfachen Mahle Bescheid zu thun, und Hugo machte den Dolmetscher. Die Kinder, namentlich die Mädchen, jubelten laut bei der Nachricht, daß sie in Leonien eine Schwester und Gespielin erhalten sollten, und ergözten sich an dem fremden Accent und dem gebrochenen Deutsch des hübschen Kindes. Nach Tische aber wurden Leonies Effekten herbeigeholt und ihr Bettchen in einem Stübchen neben dem Schlafzimmer der Eltern aufgeschlagen, welches sie mit Paulinens beiden Töchtern theilen sollte.

Als dieß besorgt war und Leonie mit den beiden Gespielsinnen und ihren Puppen sich unterhielt, Madame Regnier aber ein Schläfchen machte, um von den Strapazen der Reise auszuruhen, ging Pauline in den Garten hinunter, wo der Dia-

conus mit einem Buche in der einen und der Pfeife in der andern Hand auf und ab spazierte.

„Heinrich, lieber Mann“ sprach sie und schlang einen Arm um ihn, „hast Du wirklich von Herzen gern Deine Einwilligung gegeben?“

— „Gewiß, meine Liebe! mit vollem Vertrauen und inniger Freude,“ entgegnete er, ihre Rechte ergreifend und sah ihr zärtlich in's Auge. „Siehst Du, Herr Grund kennt Dich beinahe so gut wie ich, und der Vorschlag, welchen er Dir macht, zeugt von seiner unwandelbaren Hochachtung für Dich und Deinen innern unveräußerlichen Werth. Wie hätte ich also da mich seinem Wunsche und Deinem Verlangen opponiren können!“

„Lieber, edler Mensch! mein vortrefflicher Heinrich!“ flüsterte sie und ihre Augen überquollen. „Und es hat Dich nicht unangenehm berührt, daß Robert so an mich schrieb, mir das alte „Du“ gab und daß ich auf seine Bitte so rasch einging?“

— „Nein, meine theure, gute Pauline, nur gefreut hat es mich — innig gefreut. Es ist eure alte Liebe, nur in einem andern Gewand — wer will Euch das verdenken! Ich gewiß nicht, denn ich fühle mich dem lieben Gott und Herrn Grund stündlich hoch verpflichtet dafür, daß ich seinem damaligen Zurüdtreten von der Verlobung Dich verdanke, die liebe, treue Gefährtin und die Freude meines Lebens!“ Damit schloß er sie mit Inbrunst an sein Herz.

„Mein lieber, guter Heinrich! wie edel, wie uneigennützig!“ flüsterte Pauline mit Thränen der Rührung und Freude. „Ach, wo hätte ich je damals gedacht, als mein Verhältniß zu Robert sich gelöst hatte, daß ich noch so glücklich und zufrieden werden würde, wie ich es durch Dich geworden bin!“

— „Nenne mich nicht uneigennützig, meine Liebe!“ entgegnete er lächelnd. „Sieh, es war auch ein Bißchen Berechnung dabei, was mich diesen Wunsch so rasch erfüllen ließ: die Berechnung, durch ein solches Zugeständniß Dich noch weit inniger

an mich zu knüpfen. Man muß durch solche kleine Verpflichtungen von Zeit zu Zeit den Bund der Ehe enger verknüpfen, — meinst Du nicht auch?“

„Lofer! Du scherzest nur, um Deine eigene Nührung zu verbergen!“

— „Und siehst Du, Pauline,“ fuhr er fort und suchte den scherzhaften Ton noch immer aufrecht zu erhalten, „meine eigennützigte Berechnung reichte sogar noch weiter. Hugo ist es ja eigentlich, dem ich Deine Hand und Dein Herz verdanke, und Hugo's Zukunft macht uns gerade jetzt einige Sorge. Da kommt nun das Anerbieten des Herrn Grund als ein rechter Glücksfall, wie die Leute sagen würden, oder als ein providenzieller Akt, wie ich es nennen möchte, und die Rücksicht auf den Jüngling würde bei mir jeden Skrupel niederzuschlagen und mich zu einem Opfer bewogen haben, wenn ich je ein solches darin gesehen hätte.“

„Du meinst also, wir sollen Hugo zu Grund senden und ihm übergeben?“

— „Ei gewiß, meine Liebe! scheint es denn nicht die Vorsehung selbst zu wollen?“ entgegnete der Diaconus. „Auch Herr Grund wünscht es, und wir brauchen nicht zu fürchten, daß er uns damit ein Opfer bringe oder zu Dank verbinde. Der Vortheil ist sicher so sehr auf seiner, als auf Hugo's Seite — die gegenseitigen Leistungen werden sich kompensiren, denn so wie ich unsern Sohn kenne, erwirbt sich Herr Grund in ihm einen treuen Mitarbeiter und zuverlässigen, umsichtigen Gehilfen. Hast Du mit Hugo schon darüber gesprochen?“

— „Ja, mein Lieber! er freut sich kindlich auf diesen Wirkungskreis, falls derselbe Deine Einwilligung habe. Madame Regnier schilderte ihm das ganze Etablissement von Chailly mit seinen Hohöfen, Walzwerken, Hüttenwerken, Schmelzöfen u. dergl. m. und theilte ihm mit, daß Herr Grund sie schon in Kenntniß gesetzt habe, sie werde vermuth-

lich einen Knaben von hier nach Frankreich zurückführen. Ihr Mann ist Inspektor eines Hüttenwerks, welches Herrn Grund gehört, und sie hat eine Anzahl junger Leute aus den besten Ständen in Kost und Wohnung, welche als Volontäre auf den berühmten Werken von Chailly arbeiten. Eben darum verlangt es sie auch, möglichst bald wieder nach ihrer Heimath zurückzuführen."

— "Und da sollen wir Hugo ohne Weiteres mitsenden, Pauline?"

"Grund wünscht es, wie Du siehst, und wenn Du ihn kenntest, würde es Dich gar nicht verwundern. Das ist ganz seine Weise. Hat er sich einmal für etwas entschieden, so setzt er es sogleich in's Werk ohne alle Vorbereitungen, und ruht nicht, bis er es durchgeführt hat. Bei ihm geht Alles Schlag auf Schlag!"

— "So komm' und laß uns mit Madame Regnier sprechen."

\* \* \*

Acht Tage später fuhr eine Extrapostkaise dem großen Etablissement von Chailly-les-Forges zu, das im Innern Frankreichs auf der Südgrenze des Departements Haute-Marne liegt, und in der Dämmerung des Frühlingsabends sich schon von Weitem durch den rothen Glanz seiner Hohöfen und den schwarzen Rauch seiner Dampfmaschineneffen ankündigte. Die lebhafteste Madame Regnier zeigte ihrem jungen Begleiter Hugo alle Einzelheiten; so gut es die Dämmerung erlaubte, und die Aufregung und Freude der Heimkehr ließ sie ohne Unterlaß schwagen, ohne auf die Fragen des Jünglings zu hören. Nun bog der Wagen von der Straße ab, fuhr durch das Gitterthor und die junge Allee eines Parks und hielt nach wenigen Minuten vor einer sehr eleganten, schloßähnlichen Villa, welche, auf einem kleinen Hügel erbaut, das ganze Etablissement überschaut, und deren Lage doch so trefflich gewählt war, daß man hier weder vom Lärm noch

vom Rauch der Werkstätten, Deseu und Maschinen belästigt wurde.

"Hier ist die Wohnung des Herrn Grund," sagte sie. Ein Lafai in Livree sprang herzu, öffnete den Schlag und erkannte nicht sobald die Frau des Inspektors, als er ausrief: "Ah, Madame Regnier! Der Herr ist zu Hause und erwartet Sie schon den ganzen Nachmittag. Bitte, treten Sie ein!"

"Kommen Sie, mein Freund!" sagte sie zu Hugo, und bald standen sie Beide in einem höchst eleganten und reichen Empfangszimmer. Einen Augenblick später öffnete sich eine Nebenthüre, ein anderer Lafai bat sie einzutreten, und sie traten in einen hell erleuchteten Salon vor einen hagern, hochgewachsenen Mann von etwa fünfzig Jahren oder mehr, der ihnen so freundlich entgegenlächelte, als es der gewöhnliche Ernst seiner Züge gestatten mochte.

"Willkommen, Madame Regnier! willkommen Hugo!" sagte er und nöthigte sie, sich zu setzen; der Frau schnitt er alle Entschuldigungen wegen ihres Reisetosiums vor dem Munde ab, indem er ihre Hand kräftig schüttelte und rief: "Madame Regnier, ich bin Ihnen zu dauerndem Danke verbunden; Sie haben Ihre Mission mit bewundernswürdigem Takt und Geschick durchgeführt und ich habe schon Briefe und telegraphische Botschaften aus N., daß Leonie und alle Ihre Lieben, Hugo," wandte er sich an diesen, "gesund und wohl sind. Nun ich meine Tochter dort untergebracht weiß, ist mir eine große Sorge von der Seele, und ich bin deshalb auch herzlich vergnügt. — Und nun, meine gute Madame Regnier, wie hat es Ihnen denn in Deutschland gefallen? Nicht wahr, Land und Leute sind so übel nicht, und die Sonne scheint dort eben so heiter wie hier, und man verpeißt keine Talgkerzen mit Sauerkraut? Auch werden Sie keine Bären auf offener Straße angetroffen haben, nicht wahr? — Nun, und wie gefällt Ihnen denn Ihr junger Begleiter hier? Nicht wahr, das ist

ein wahrer junger Herkules gegenüber von Euren ausgetrockneten, blassen, hageren, hohlkäuigen, blutlosen jungen Leuten? Morbleu! halten Sie mir ihn gut, und sorgen Sie dafür, daß er nicht verführt wird, denn er ist mir nach Leib und Geist auf die Seele gebunden! Ihr bestes Zimmer und Bett für ihn, und kein Spiel, keine nächtlichen Drögen mehr geduldet, so lange er in Ihrem Hause ist, oder Sie riskiren, meine Gunst zu verschmerzen, Madame! Für heute und morgen ist Hugo aber mein Gast, bis Sie seine Einrichtung vollendet haben! — Und nun nochmals meinen besten Dank, meine gute Madame Regnier! ich bleibe Ihr großer Schuldner!"

Und damit drückte er ihr nochmals die Hand und entließ sie wie ein großer Herr. Hugo hatte dieß überrascht mit angesehen und verspürte eine gewisse Verlegenheit, als sich Herr Grund nun zu ihm wandte, ihm gegenüber tretend seine dunklen, scharfen Augen auf ihn heftete, und mit den Worten: "Eh bien! à nous deux à présent!" ihn lange und sinnend betrachtete. So ernst und hart diese Züge waren, so zuckten sie doch unter dem Auftauchen verschiedener innerer Bewegungen und Erinnerungen, welche Herrn Grund durch die Seele ziehen mochten, als er diesen jungen Mann betrachtete, den er einst als Kind auf den Knien gewiegt hatte.

(Fortf. folgt.)

### Frankfurter Gold-Cours

vom 25. August.

	fl.	fr.
Pistolen . . . . .	9	30 $\frac{1}{2}$ —31 $\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or . . . . .	9	55 $\frac{1}{2}$ —56 $\frac{1}{2}$
Holländ. 10 fl.-Stücke . . . . .	9	36—37
Rand-Dukaten . . . . .	5	27 $\frac{1}{2}$ —28 $\frac{1}{2}$
20-Frankenstücke . . . . .	9	17 $\frac{1}{2}$ —18 $\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns . . . . .	11	36—40
Preussische Kassenscheine . . . . .	1	45— $\frac{1}{4}$

### Gottesdienste.

Sonntag, den 28. August 1859:  
Vormittags (Predigt): Herr Helfer Nieger; Nachmittags (Predigt): Herr Bisar Rupp von Zavelstein.